

Albert Brandenburg, Martin Luther gegenwärtig. Katholische Lutherstudien. Verlag Ferdinand Schöningh, München-Paderborn-Wien 1969. 159 Seiten. Leinen DM 12,80.

Einer lediglich kirchengeschichtlichen Betrachtung Luthers den Abschied zu geben, dafür aber um so mehr die offenkundigen und verborgenen Nachwirkungen seiner Reformationstat in unserer Gegenwart darzustellen, ist das gemeinsame Ziel der in diesem Band vereinigten Aufsätze des Paderborner katholischen Lutherforschers Brandenburg. Die Beiträge „Thesen zur theologischen Begründung der Rechtfertigungslehre Luthers“, „Luthers Theologia crucis und die Auffassung von der Pilgernden Kirche“, „Solae aures sunt organa Christiani hominis (Luther) – Zu Luthers Exegese von Hebr. 10, 5 f.“, „Auf dem Wege zu einem ökumenischen Lutherverständnis“, „Evangelische Lutherdeutung in der Gegenwart unter katholischem Aspekt“ erschienen zwischen 1962 und 1967 in Zeit- und Festschriften und sind bekannt. Neu ist der gründliche und sehr beachtliche Bericht über die „Lutherforschung und postkonziliare Theologie“ (S. 91–152), ein Aufsatz, in dem die neuesten kirchengeschichtlichen und systematischen Forschungsergebnisse von evangelischer und katholischer Seite auf dem Hintergrund der Reformationsfeiern von 1967 eingehend referiert werden. Dabei finden die Arbeiten über die hermeneutischen Probleme heutiger Lutherinterpretation besondere Berücksichtigung. Eine Erstveröffentlichung ist auch der letzte Beitrag des Bandes über „Luther, die alte und eine ‚neue‘ Reformation?“ (S. 153–158). Hier zieht Brandenburg einige Verbindungslinien zwischen bleibenden Impulsen der historischen Reformation Luthers und seiner Freunde und jenen Theologien, die mit der Wiederentdeckung des Humanen heute eine „neue Reformation“ (J. A. T. Robinson) proklamieren. Diese „neue Reformation“ vollzieht sich in der

„Einebnung alles Überweltlich-Göttlichen in die Begrenzung mitmenschlicher Fürsorge“, ein Vorgang, in dem sich „die alte Reformation geradezu wie provinzieller Streit innerhalb des christlichen Abendlandes ausnimmt“ (S. 157).

Daß wichtige Anliegen und Erkenntnisse Luthers heute in der katholischen wie evangelischen Kirche neu, wieder oder noch gegenwärtig sind, gesteht man Brandenburg gerne zu. Es fragt sich nur, ob man – wie er – alte und neue Reformation lediglich in ihrer Gegensätzlichkeit richtig versteht. Brandenburg vermochte die Frage nach dem „Zusammenhang Luthers mit der ‚neuen‘ Reformation (noch) nicht zu beantworten“, wie er selbst zugibt (S. 157). Sein Verdienst ist es aber, diese Frage aufgeworfen und damit der ökumenischen Lutherforschung unserer Tage eine neue Aufgabe gestellt zu haben.

Bernd Jaspert

Christliche Ehe und getrennte Kirchen. Dokumente – Studien – Bibliographie. Herausgegeben von H. Stirnimann. 124 Seiten. Brosch. DM 9,80.

Einheit und Erneuerung der Kirche. Zwei Vorträge von Karl Barth und H. U. von Balthasar. 38 Seiten. Brosch. DM 4,80.

Beide Schriften erschienen als Nr. 1 und 2 der Reihe „Ökumenische Beihefte“ zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie, herausgegeben vom Institut für Ökumenische Studien, Freiburg/Schweiz. Paulus-Verlag, Freiburg/Schweiz 1968.

Diese neue Schriftenreihe ist darauf ausgerichtet, ökumenischen Arbeitsgruppen Studienmaterial zur Information vorzulegen und dadurch zur weiteren Behandlung der gestellten Fragen anzuregen. Das erste Heft bringt unter den Überschriften „Theologie der Ehe“ und „Die bekenntnisverschiedenen Ehen“ Erklärungen, Vorträge und Studien, vor allem aber eine

650 Titel umfassende Bibliographie. Heft 2 enthält die von Karl Barth und H. U. von Balthasar im Februar 1968 vor den offiziellen ökumenischen Gesprächskommis-sionen der Schweiz gehaltenen Referate „Kirche in Erneuerung“ bzw. „Einigung in Christus“.

Den ersten beiden Heften nach zu urteilen, werden auch die ökumenischen Studienkreise in Deutschland an diesen Beiheften eine wertvolle Hilfe finden.

Kg.

MARXISMUS UND CHRISTENTUM

Vítězslav Gardavský, Gott ist nicht ganz tot – ein Marxist über Religion und Atheismus. Mit einem Vorwort von J. Moltmann. 2. Auflage. Chr. Kaiser Verlag, München 1968. 236 Seiten. Brosch. DM 14,-.

Der Buchtitel „Gott ist nicht ganz tot“ hat eine notwendige zweite Aussage neben sich: „Der Mensch ist nicht ganz lebendig.“ Beide Sätze charakterisieren Offenheit und Intention des Autors, der die Grundthesen dieses Buches zuerst in der renommierten Prager Zeitschrift „Literární noviny“ veröffentlichte. Gardavský kennt die zeitgenössische theologische und philosophische Literatur vorzüglich, steht mit ihr wirklich im Dialog, befragt ihre Geschichte, „was es in ihr an Gutem gibt für das Glück der Menschen“. Dieses Gespräch wird in einer Tiefe und einer Aufgeschlossenheit geführt, die viele Dialoge zu Geschwätz und viele Publikationen zu Makulatur entwerten. Gardavský schildert in einem ersten Teil „Monumente“ Jakob, Jesus, Augustin, Thomas und Pascal als wesentliche Gestalten der Kirchen- und Menschheitsgeschichte. „Jesus predigt nicht eine Liebe zu allen. Er sagt uns nicht, was wir in jedem einzelnen Fall tun sollen. Er verlangt nur, daß wir uns stets ganz in

die Situation hineinbegeben. Und mit seinen eigenen Taten zeigt er uns an, daß das möglich ist: Der Mensch ist fähig, Wunder zu tun.“ In einem zweiten Teil (vor allem in Auseinandersetzung mit der modernen katholischen Theologie) bietet Gardavský eine „Selbstreflexion des Theismus“, der in einem dritten Schlußabschnitt die Selbstreflexion des Atheismus folgt. Wer begreifen will, daß das, was in der ČSSR geschah, nicht eine Liberalisierung, nicht eine Rückkehr zum Kapitalismus war, wird hier lernen können, wie ein Marxist nach vorne denkt, wie er mit einem orthodoxen Atheismus ins Gericht geht und dem von ähnlicher Sklerose ständig bedrohten Christentum die ehrlichste Form eines Atheismus entgegensetzt, der auf der Höhe der Zeit ist. Er versteht sich als „Liebe voller Abenteuer“... „Sie ist in schlichtem Wortsinn wunderbar: Sie hebt die Kausalität der Natur auf, indem sie sie menschlich prägt... Wir werden sie nicht ärmer machen an Hoffnung auf eine Gemeinschaft, in der zu leben des Menschen würdig sein wird. Diese Hoffnung nennen wir Kommunismus. Deshalb glauben wir nicht an Gott, wiewohl das absurd ist.“

So schließt das Buch. Es eröffnet eine großartige Perspektive.

Martin Stöhr

Pavel Kohout, Aus dem Tagebuch eines Konterrevolutionärs. Verlag C. J. Bucher, Luzern und Frankfurt/Main 1969. 295 Seiten mit 24 Graphiken von Pravoslav Sovák. Leinen DM 25,-.

Was an diesem Buch des international bekannten Dramatikers Pavel Kohout fesselt, ist nicht allein der literarisch kunstvolle Aufbau mit der Überblendung dreier, sehr persönlich gehaltener Tagebücher aus verschiedenen Zeiten und politischen Stadien der Tschechoslowakei seit 1945 und der gelegentlich verschwimmenden Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit. Es spie-